

Altjahresabend, 31.12.2017

Predigttext: Ex 13,20 - 22

Predigtjahr: 2017, PR IV

Titel: Auf dem Weg sein - Er ist ein Mitwandergott!

[20] So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. [21] Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. [22] Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Liebe Gemeinde,

mit mir versammelt am Ende dieses Jahres 2017. Draußen blitzt es und knallt es schon, die Kinder sind aufgeregt, die Erwachsenen genervt, die einen – es muss noch Vieles erledigt werden, voller Vorfreude auf eine tolle Nacht die Anderen.

Wir hier. Ein bisschen still soll es sein, wir hören Musik, erinnern uns, schauen nach dem neuen Jahr, hören, beten singen. Wir sind dankbar und wir sind wehmütig. Ich wünschte im Kreis zu sitzen und zu fragen, wie war dein Jahr und deins und ich möchte zuhören und würde von den Dingen erzählen, die ich erlebt habe, die mir widerfahren sind. Ich würde von den Momenten erzählen, da ich den Boden unter den Füßen zu verlieren drohte, und den Momenten, als es so war. Ich spürte wieder Boden unter den Füßen und mein aufgeregtes Herz wurde wieder ruhig. Nachdem es sehr dunkel in meinem Kopf war, wurde es wieder hell.

Ich musste loslassen. Ich lief noch einen Moment und griff nach dem, was mir zu entgleiten drohte und es war unwiederbringlich verloren. Mit Neuem rechnete ich nicht - und wunderbare Dinge geschahen mir. Und ich dachte mir: Wie bist Du nur immer wieder so kleingläubig und verzagt? Warum bleibst DU stehen auf dem DEINEM Weg und meinst, da gäbe es nichts mehr zu sehen und nichts mehr zu gehen? „...**erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht**“, so steht es im 21. Kapitel des Lukasevangeliums. Ich fühle mich

gerufen, Du sollst DICH gerufen fühlen! Schau auf, schau nach vorne! Sieh den Weg vor DIR!

Die Israeliten zogen aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

Wo ist Sukkot, wo ist Etam?

Ich weiß es nicht. Ich weiß auch nicht, ob das überhaupt jemand weiß. Und es sind nur Vermutungen, die angestellt werden können.

Was ich weiß, ist Exodus.

Auszug.

Die Israeliten hatten sich auf den Weg gemacht, aus der Gefangenschaft in die Freiheit. Der Ort der Freiheit war Ungewissheit. Sie haben sich losgemacht von den Fleischtöpfen Ägyptens in die Freiheit. Die Freiheit bedeutete Angst zu haben, davor, was einmal geschehen wird. Ob ich genug oder überhaupt zu essen haben werde?

Exodus bedeutete Auszug und ein verzagtes und unsicheres Zurückschauen, nach dem Ort, da wussten wir, was wir hatten.

Wir schauen zurück. Es ist ja nicht nur schlimm, was wir sehen. Wir waren vor Überraschungen sicher. Wir haben Angst vor Überraschungen, auch dann, wenn wir wissen, es können ja auch wunderbare Dinge geschehen. Wir verzichten lieber auf das Wunder in unserem Leben, dafür: Was ich habe, hab ich; was ich kenne, weiß ich und bin drauf eingestellt.

„Lass los, geh los, mach DICH auf den WEG, bleib auf dem Weg!“

In einer Wolkensäule, in einer Feuersäule, geht der Herr seinem Volk voran. Er ist ein **Mitwandergott**. Ein Begleiter. Die Israeliten haben starke Naturereignisse gewählt und zu Zeichen gemacht, um beschreiben zu können, wie es war, als Gott ihnen voran ging.

Wir Christen haben ein starkes Zeichen. Es ist das Kreuz, auf das wir schauen, wie einst die Israeliten auf Wolken und Feuersäule schauten. Wir sind Wanderer. Unser Leben ist: Wege gehen. Jesus sagt: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*; niemand kommt zum Vater außer durch mich. (Joh 14,6;). Unterwegs sein mit Jesus. Erinnern SIE sich an

unseren Reformationsgottesdienst? Ein wunderbarer Tag, eine berührende Predigt und so ein großes Bekenntnis des Apostel Paulus hörten wir: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal. 2.20a). Auf dem Weg sein, der Christus ist; nach dem Ziel, auf das ich hinlaufe, wird Christus in mir Wirklichkeit. **Jesus Christus läuft mich.** Das klingt verrückt. Das klingt komisch. Das ist meine Sehnsucht. Wie frei von allen meinen Ängsten kann ich sein, wenn ich weiß, dass es so ist.

Ich schaue zurück. Ich spüre, was mich aus meinen alten Tagen in mein Leben hinein verfolgt. Was mich unfrei macht. Und ich möchte frei werden und ich möchte wissen, was kommen wird. Danach fragen wir am Ende des alten Jahres, an der Schwelle zum neuen Jahr.

Wir wissen es nicht.

Wir wissen, wie verletzlich unser Leben ist. Wir haben erfahren, wie schnell alles anders werden kann. Aber das soll uns nicht lähmen. Wir gehen in ein neues Jahr. Nicht wie blinde Maulwürfe, sondern, wir wissen: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Psalm 119, 105).

Nun lasst uns gehn und treten
Mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unserm Leben
Bis hierher Kraft gegeben.

Also bitten wir darum, dass er uns diese Kraft auch morgen gibt. Und der Maulwurf, ja, wie wir strebt er nach dem Licht, der blinde Maulwurf. Manchmal bin ich auch wie ein blinder Maulwurf und strebe nach dem Licht.

Mit Singen und mit Beten.

Amen